Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

Redakteur
Dr. Döring.

24.

Verleger
Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 12. Juni 1838.

Bei einer verblühten Amaryllis.

Also ist auch deine Pracht versunken,
Amaryllis, die so schön geblüht?
Und erloschen sind die hellen Funken,
Die wie Gold auf Purpursammt geglüht!
Traurig hängen die verwelkten Blätter,
Tief gebeuget sinkt das matte Haupt,
Wie die Eiche, welcher Sturm und Wetter
Ihrer Aeste Schmuck geraubt.

Helden und der Weisheit Söhne starben,
Und der Wind verwehet ihren Staub;
Die der Kunst den reinen Ruhm erwarben,
Ach wo sind sie? der Vernichtung Raub!
Denkend stehn wir im Gefühl der Schwäche,
Schmerz ergreift den trüb' umflorten Sinn,
O so rollt, ihr seichten Lebensbäche,
Rollt nur bald zum Ausgang hin!

Ist die Beute von dem ganzen Leben
Das Bewußtsein nur von unserm Nichts,
O woher dann jenes Aufwärtsstreben,
Jenes Forschen nach dem Quell des Lichts?
Soll das Große, Schöne, dahin fliehen,
Wo umsonst es sucht das warme Herz,
Sollen fruchtlos alle Wünsche glühen —
So versink im tiefsten Schmerz!

Aber sieh dort stehn noch andre Kinder
Der sich stets erneuernden Natur;
Zahlreich blühn sie, doch vergißt geschwinder
Theilnahmlos die Seele ihre Spur.
Mag die Zeit noch ihrem Flimmer weichen,
Wenn die rauhen Herbstorkane wehn,
Stürzen auch die hohen kräft'gen Eichen,
Und das schwanke Rohr bleibt stehn.

Hast du dir etwas erstrebt, erstritten,
Hast du dich veredelt in dem Streit —
Sieh die Frucht von dem, was du gelitten:
Du versinkest nicht im Strom der Zeit!
Fest halt' ich an diesem schönen Glauben,
Der den Muth mit neuer Kraft belebt,
Ihn soll mir kein strenges Schicksal rauben,
Wenn die Erd' auch zitternd bebt.

Und so magst du nur getrost versinken,
Amaryllis, die so schön geblüht,
Unserm Geist wird doch dein Staub noch blinken,
Der wie Gold auf Purpursammt geglüht.
Wenig waren deiner Blüthentage,
Schnell die Zeit, die deine Schönheit brach,
Darum folgt dir unsre leise Klage
Und der Ruf der Sehnsucht nach.

Die Waise.

(Fortsetzung.)

Aber ich selbst dann — wieder hinausgestoßen, wieder fremd, unter Fremden, aber reinen Herzens, und des süßen Glaubens, recht gehandelt zu haben. —

Nach geendigtem Selbstgespräch, wie wir es hier aufgezeichnet haben, verbarg Katka den Gegenstand ihrer nicht gemeinen Sorge in den äußersten Winkel eines geheimen Behälters des schon benannten Schreibepults, verschloß nun denselben, und begleitete die Gräfin am Nachmittag mit ziemlich heiterem Gesicht bei einigen zu gebeneen Besuchen.

Schon längst war Giovanni, der Leib-Kammerdiener des Grafen, ein Gegenstand für die Aufmerksamkeit Katka's geworden, die Art und Weise, in der er sich so zu sagen gegen den Grafen freundschaftlich, unterwürfig gegen die Gräfin, befehlshaberisch gegen alle neben ihm Dienenden, und spähend gegen sie (was ihr heute besonders auffallend hervortrat) bezeigte, war ihr eben so befremdet als widerlich. Schon als sie vor dem Ausfahren, nach ihrem Mädchen rufend, die Thier schnell öffnete, stieß sie mit derselben so hart an die Stirn Giovanni's, der wahrscheinlich die Sinne des Gesichts und Gehörs durch die Spaltungen und Oeffnungen der Thür nach ihr schickte, daß er mit einem unterdrückten Fluche davontaumeite. Schon oft hatte sie selbst ihr Mädchen unvermuthet in heimlichen, leisen Gesprächen überrascht, und dabei sonst nichts auf sie Bezughabendes sich gedacht; doch heute war ihr Mädchen nicht mit ihm an der Thür, nicht einmal im Hause gewesen, da sie noch lange auf solche warten mußte.

Als sie mit der Gräfin in den Wagen stieg, sah sie Giovanni'n schon um die Straßenecke biegen und dem Hause gegenüber stehen bleiben, wo sie ausstiegen, eben so sie beim Einsteigen wieder in der Ferne weiter begleiten, wieder wie sie still halten, und so endlich mit ihnen im Schloß, von wo sie ausgefahren waren, der Gräfin ganz unbemerkt, angekommen.

Noch im Wagen selbst nahm Katka wie zufällig Gelegenheit, die Meinung der Gräfin über etwas Näheres von Giovanni zu hören, indem sie frug: ob der Kammerdiener des Grafen unwohl oder er dem Grafen so entbehrlich geworden sei, daß er ihn nicht mit auf Reisen genommen?

„Beides nicht, mein gutes Kind — antwortete die Gräfin, — blos aus Vorsorge, um mich bei möglichen Unglücksfällen in den allertreusten Händen zu wissen, entbehrt der Graf seinen besten anhänglichsten Diener. Du kannst denken, wie sehr er sich an ihn gewöhnen mußte, da der Vater meines Gemahls ihm denselben, als er noch ein höchstens zehnjähriges Kind war, schon aus Italien von einer großen Reise, und nur allein für seinen Dienst bestimmt, mitbrachte. Seitdem umgab er ihn stets wie die Luft, daher kenne auch ich ihn nun schon länger, und zwar aus der Zeit, wo er sich in unserm Hause, wie mein unvergeßlicher R. noch lebte, ein ganzes Jahr lang mit seinem Herrn sich aufhielt; er begleitete ihn dann auf Reisen, kehrte mit ihm zurück, und würde jetzt gewiß eher sein Leben als den Grafen lassen. Schon um dieser seltenen Anhänglichkeit willen ist er auch mir sehr werth, und kommen dagegen etwaige kleine Sonderbarkeiten, die er wohl hat, gar nicht in Betracht."

Der Wagen hielt, und der Graf, un-

terdeß von den Gütern, um die Gemahlin angenehm zu überraschen, früher heimgekehrt, sprang an denselben, hob die Gräfin unter lautem Jubel heraus, und schwebte mit ihr unter Scherzen und Lachen die Marmorsteige hinauf. —

Einige Tage später suchte die Gräfin ihre junge Freundin in ihrem eigenen, gemüthlichen Zimmerchen auf, setzte sich freundlich zu ihr an den Strickrahmen, und sagte: „Nun, Katka, hilf mir etwas recht Hübsches, Vergnügliches, zur Feier von Max'ens übermorgendem Geburtsfest ersinnen; gerne, ach so gerne möchte ich den Geliebten überraschen, erfreuen, glücklich wissen, und weiß es mir allein doch nicht so recht anzufangen: Du sollst mit rathen, beistehn, den Tag zu feiern, — doch warte, da hab' ich noch etwas vergessen, was ich Dir zeigen muß." Und schnell war sie wieder zur Thür hinaus. Da öffnete sich in demselben Augenblick eine Thür, welche nach dem Hausflur führt, der gegenüber, durch welche die Gräfin so eben verschwand; Giovanni sieht mit den schnell ausgestoßenen Worten herein: „Rathen Sie der Gräfin: dem Grafen Uebermorgen ein Testament, worin sie ihn zum Universalerben einsetzt, zu schenken!" — und die Thür fliegt wieder ins Schloß. Da spricht zur andern Thür herein die freundliche Frau: „Sieh', das ist es, was ich Dir zeigen will, aber sage Keinem etwas davon, und erschrick mir nur nicht, es ist mein letzter Wille, — Gott! wie Du bleich wirst! ich will ja nicht sterben, aber wo möglich noch hundert Jahr leben und glücklich sein; doch ich sehe wirklich, ich habe Dich sehr erschreckt, wie liebe ich Dich darum, mein Mädchen!" — und nun nahm sie sie beim Kopf, und küßte sie so oft und innig, daß Katka's verstummtes Herz sich fast in Thränen auflöste. „Nun fasse Dich aber auch, und sei vernünftig, sonst muß ich wieder gehen," sprach die Gräfin; und Katka nahm alle Kraft der Seele zusammen, die Geliebte zu hören. — „Nun sieh', — fuhr diese fort, — ich weiß nach meiner guten Gesundheit, und so sehr alt bin ich doch auch noch nicht, daß ich noch lange, lange leben werde; allein mein Gemahl ist doch noch weit jünger als ich, ich habe keine Kinder, und — lache nicht, daß ich seufze, — werde nun wohl auch dies Geschenk meinem Max nicht mehr machen; Verwandte meiner Familie weiß ich nicht, und die meines verewigten R. sind reich; daher will ich doch demjenigen, der mich nur auf Blüthenauen durch das ganze, sonst so arme Leben führt, meine irdische Habe zu sichern; ist das nicht billig? — auch Du sollst nicht leer ausgehen! — aber sieh', Du weinst schon wieder, und ich habe noch so viel mit Dir zu reden; — bis jetzt also hielt mich noch immer, ich weiß selbst nicht welch Gefühl davon ab; aber nun will ich auch nicht zögern, da wir ja alle sterblich sind, und Max'n übermorgen mit diesem größten Beweis meines Vertrauens überraschen; dies gefällt Dir doch auch? aber Du schweigst?"

„O meine theure Gräfin, — sprach Katka mit leiser Stimme, — wie sollte ich in so ernsten, vielleicht das ganze Lebensglück meiner jetzt wohl auf Erden über alles geliebten Freundin, betreffenden Dingen mitreden, oder etwas vermeinen wollen? — ich kann nur den heißesten Wunsch zum Himmel schicken, selbst diesen schönen Zug Ihres Herzens durch ein recht dauerndes Glück zu belohnen!"

„Nein, Katka! so kömmst Du nicht

fort, — sagte gerührt die Gräfin, — es ist noch etwas im Hinterhalt, was Du nicht sagen willst, was Dich doch nicht, um des Himmels Willen, für mich fürchtend macht?"

„Nein, nein! — rief Katka und dämpfte hierauf wieder ihre Stimme, — es ist nur ein Traum, der mich beunruhigte, und dessen Deutung ich mir, durch Ihre trauliche Eröffnung gefunden zu haben, einbildete. Ich war stets, so sehr mich auch Ihre Güte sonst vernünftig, verständig finden will, in Hinsicht auf Aberglauben, und vorzüglich Traumglauben, ein sehr einfältiges Mädchen. Es träumte mir nämlich in letztvergangener Nacht, Sie ständen mit dem Grafen Arm in Arm in dem lichten Erker des Gartensalons, hinter Ihren Lieblingsblumen, in den schönvergoldeten Porzellan-Vasen, und sahen mit Wohlgefallen auf die reichen, köstlichen, duftenden Frühlingskinder herab. verlangte der Graf einen Straus, sogleich brachen Sie ein paar schöne Blumen, die sonst niemand berühren, niemand brechen durfte, als Sie, die Sie so hoch hielten, um sie für sich selbst dem Stock zu rauben, und reichten sie ihm lächelnd hin. Aber er, noch nicht damit zufrieden, sagte unwillig: giebst Du sie mir nicht alle, wenn ich es wünsche? Und nun mähete Ihre Hand jedes Blümchen, jede Knospe sogar, bis dem Gesträuch keine Zierde mehr blieb. Ein wunderschöner, ein königlicher Straus in Ihrer zarten Hand ward ihm lächelnd gereicht; er griff darnach, und als er ihn sein nannte, ward es Nacht um Sie beide: eine dicke finstere Wolke hatte sich um das lächelnde Paar gelagert; ich stand ausser, aber noch an derselben; und als sie sich wieder hob, und die Stelle sich lichtete, waren Sie beide nicht da. Ich beugte mich spähend weit hinaus über die Fenster des Erkers; doch Sie waren nicht mehr zu sehen, und nur den Grafen sah ich als einen Wandernden, mit seinem glänzenden Straus an der Brust, in weiter Ferne hinter dem Wäldchen, das Moskau links begrenzt, verschwinden."

(Die Fortsetzung folgt.)

Sentenz.

Die Liebe ohne Achtung gleicht der Mauer,
Die am Gewölbe ohne Schluß-Stein steht;
Er nur allein giebt ihrer Haltung Dauer,
Daß sie der Macht der Stürme widersteht.

Leiden eines Ordnungsliebenden.

(Beschluß.)

„Das ist kein Stadthund; er taugt nur fürs Land", bemerkte Budden kaltblütig. „Er hat einen außerordentlichen Freiheitssinn. Nun Minns! Wann werden Sie uns besuchen? Sie dürfen es nicht abschlagen. Heute ist Donnerstag; Sie kommen Sonntag. Das ist abgemacht; nicht wahr?"

Hr. August Minns ließ sich lange nöthigen, ehe er einwilligte. Verzweifelnd und erschöpft nahm er endlich die Einladung seines furchtbaren Vetters an. Er versprach ihm, sich um dreiviertel auf fünf in der Pappel-Allee in Zoë's Hütte mit dem kleinen Garten und dem kupfernen Klopfer einzufinden.

„Tausend Donnerwetter!" schrie Budden, der sich gern ein kriegerisches Ansehen gab, „ich habe das wichtigste vergessen. Wie wollten Sie uns ohne unsere Adresse finden? Merken Sie auf! Alle halbe Stun-

den fährt ein Wagen von Flower-Pot nach Bishopsgate-Street. So fahren Sie, fahren Sie .... Wenn der Wagen zum Schwan kommt, beiläufig ein gutes Wirthshaus, so bemerken Sie ein weißes Haus, da ist's ...." — „Gut! Ich verstehe", sagte Minns. — „Nein, da ist's nicht, durchaus nicht. Sie sehen also das weiße Haus; es gehört Grog, dem Eisenhändler. Nun gehen Sie rechts, die Mauer entlang; es sind Ställe da. Dann treffen Sie eine Mauer, welche mit zwölf Fuß langen Anschlägen bedeckt ist, worauf die Worte stehen: „Man hüte sich vor den Fuchseisen!"

Minns schauderte. „Gehen Sie diese Mauer eine Viertelmeile lang; wenden Sie sich links, und Jeder wird Ihnen mein Haus zeigen." — „Schönen Dank! Leben Sie wohl!" — „Sein Sie pünktlich, Vetter!" — „Gewiß!" — „Sagen Sie, Vetter, haben Sie eine Charte von den Umgegenden von London? Ohne diese würden Sie sich verirren." — „Ja, ja!" — „Vergessen Sie nicht, einen großen Stock mitzunehmen. Es kann Einem was Uebles begegnen."

Herr Oktavius Budden entfernte sich, nachdem er seinen Vetter in eine furchtbare Angst versetzt hatte. Der Sonntag kam; der Himmel war heiter, die Straßen belebt Tilbury's und Boguey's bedeckten alle Wege; überall war Heiterkeit und Freude. Nur Minns stand langsam auf, kleidete sich traurig an. Es war heiß; er machte sich auf den Weg und hielt sich immer auf der Schattenseite; ganz mit Staub bedeckt und erhitzt sieht er nach der Uhr; es ist schon spät; indeß ist er so glücklich, einen Wagen in Flower-Pot zu finden. Derselbe soll gleich abgehen. Minns steigt ein, und der Kutscher giebt ihm die feierliche Versicherung, daß er in drei Minuten abfahren wird. Eine Viertelstunde vergeht, und er rührt sich nicht; Minns sieht schon zum sechsten Mal nach der Uhr.

„Kutscher, fahren Sie oder nicht?" Er wurde zornig und streckte sein Kopf aus dem Schlage. Der Kutscher beruhigt ihn und steigt nach fünf Minnten auf den Bock, summt ein Liedchen, zieht die Handschuhe an, schaut nach allen Seiten umher, bestürmt die Vorübergehenden und läßt die Pferde sich noch fünf Minuten verschnaufen. Endlich wurde Minns wüthend und drohte auszusteigen. Nun setzte sich der Wagen langsam in Bewegung. Minns überließ sich seinem bösen Schicksale. Ein Kind und eine Frau mit Schachteln, Hüten und Regenschirm wurden seine Reisegefährtin. Das Kind hielt Minns für seinen Pappa und wollte ihn umarmen.

„Schrei nicht so", sagte die Mutter des Kindes, das ungeduldig mit den Füßen stampfte, „es ist nicht Pappa." — „Gott sei Dank!" dachte Minns, und das war die erste freudige Bewegung, die er an diesem Tage hatte. Der ordentliche Mann verfluchte das kleine Wesen, welches seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollte, indem es seine schmutzigen Schuhe an den Beinkleidern des Unglücklichen abrieb und den Regenschirm seiner Mutter ihm in den Leib stieß.

Als der arme Minns im Schwan anlangte, war es schan ein Viertel auf sechs. Er befolgte alle ihm gegebenen Anweisungen mit der natürlichen Gewissenhaftigkeit. Da war sie nun endlich, die Hütte der Zoë; da war der einzige kahle Pappelbaum, der vor der Thür stand. Der kleine Garten war ein Stück sandiges Land von ungefähr zehn Quadratfuß, in

welchem ein entblätterter Baum und zwanzig oder dreißig Tulpen standen. Hr. Minns keuchte, als er den Klopfer in die Höhe hob, um seine Ankunft zu erkennen zu geben; ein vierschrötiger Bediente in blauer Livree, baumwollnen Strümpfen und sammtnen Beinkleidern empfing ihn. Der Bediente führte ihn in einen kleinen chokoladenfarbigen Salon, von dem aus man alle Ställe und Viehhöfe der benachbarten Häuser übersehen konnte. Die zwölf Gäste, welche in dem chokoladenfarbigen Salon vereinigt waren, erwarteten mit Ungeduld die Zeit des Essens. Das bedeutendste dieser Originale, ein ehemaliger Kunsthändler, stand auf, als Minns eintrat; unter dem Vorwande, die Kupferstiche eines Albums zu betrachten analysirte er Zug vor Zug, Linie vor Linie, Falte vor Falte die angenehme Physiognomie, die Kleidung und das Aeußere von Hrn. Minns.

„Bregson", schrie Budden, „was machen die Minister? Bleiben sie oder nicht?" — Fragen Sie doch Ihren Herrn Vetter", sagte boshafter Weise der Kunsthändler. „Der Herr gehört zur Verwaltung, und kann Sie daher besser als jeder Andere befriedigen."

Minns versicherte, daß er zwar in Somerset-House angestellt sei, aber keine offiziellen Mittheilungen über die Pläne der Minister erhalten habe. Diese Bemerkung wurde mit augenscheinlichem Unglauben aufgenommen, und da Niemand weitere Vermuthungen wagte, entstand eine lange Pause, die man mit Schnauben und Räuspern ausfüllte; man sah die Fenster an, spielte mit den Quasten der Sophakissen und erkundigte sich nach dem gegenseitigen Befinden. Endlich erschien Madame Budden. Das war ein Trost; man konnte sich wiederholt nach seinem Befinden erkundigen. Endlich war servirt, und Hr. Minns, der augenscheinlich der König des Festes war, geleitete Madame Budden bis zur Thür des Salons; darauf mußte man seine Galanterie beschränken, denn die Treppe war sehr eng und erlaubte nicht zweien Personen, neben einander zu gehen.

Nichts ist widerlicher, als die Manieren der Bürger, welche den großen Herrn spielen wollen; schlechter Ton und schlechter Geschmack sind bei ihnen vereinigt. Oft erschallte die Stimme des Herrn Budden inmitten der gastronomischen Ceremonien; er forderte diesen oder jenen Freund zum Trinken auf und versicherte, daß er entzückt sei, ihn zu sehen, wirklich entzückt. Das Dessert brachte die beste Schüssel, die Zierde des Festes. Der vierschrötige Bediente versteht einen bedeutsamen Blick der Herrin vom Hause; er holt den jungen, achtjährigen Alexander Budden, der in einem himmelblauen Kleide mit silbernen Knöpfen erschien; seine Haare hatten fast dieselbe Farbe wie die Knöpfe. Nachdem ihn seine Mutter hinlänglich geküßt, wurde er seinem Pathen Minns vorgestellt. Dieser bemühte sich eine gute Haltung anzunehmen; es war eine der heldenmüthigsten Handlungen seines Lebens.

„Sind Sie artig, mein Kleiner?" — „Ja." — „Wie alt sind Sie?" — „Nächsten Mittwoch werde ich acht Jahre alt; und wie alt sind Sie denn?" — „Alexander", sagte die Mutter, „wie kannst du deinen Pathen nach seinem Alter fragen?" — „Hat er nicht nach meinem gefragt?"

Man sah sich an; Minns wurde bleich; innerlich schwor er sich, zu ihm keinen Pfennig zu hinterlassen. Nach einem augenblicklichen Schweigen nahm ein kleiner lächelnder Mann mit rothem Schnurrbart,

der während des Essens sich bemüht hatte, einen Zuhörer für einige Anekdoten von Sheridan zu gewinnen, das Wort. — „Was ist ein Verbum, Alexander?" fragte er. — „Ein Verbum ist ein Wort, welches einen Zustand oder eine Handlung bezeichnet, Mama gieb, mir einen Apfel." — „Ich gebe Dir einen Apfel", sagte der Hausfreund mit dem rothen Schnurrbart, „wenn Du mir sagst, was ein Substantiv ist." — „Substantiv!" erwiederte der Knabe, „Substantiv!... das Substantiv..." Er zerfloß in Thränen. Der Vater beschloß, ihm zu Hülfe zu kommen. — „Meine Herren", sagte er mit einer Stentorstimme und einer wichtigen Miene, „füllen Sie Ihre Gläser, ich habe Ihnen eine Toast vorzuschlagen."

„Hört! Hört!" riefen die Gäste, indem sie den Ernst der Mitglieder des Hauses der Gemeinen nachähmten. Nun sagte Hr. Budden: „Meine Herren! Es ist Jemand hier...." — „Hört! Hört!" sagte der kleine Mann mit dem rothen Schnurrbart. — „Still, Jones!" rief Budden. „Ich sage also, daß hier Jemand ist, dessen Gegenwart eine.... eine außerordent- Ehre für die Versammlung ist. Seine Unterhaltung muß uns ein ausnehmendes Vergnügen gemacht haben." — Minns hatte nicht den, aufgethan, außer um zu essen. — „Meine Herren", fuhr Budden fort, „ich bin nur ein gewöhnlicher Mensch, und ich sollte mich vielleicht entschuldigen, daß meine persönlichen Empfindungen der Freundschaft und Zuneigung mich verleiten, den... ich glaube... das heißt eines Mannes, dessen Tugenden ihn allen denjenigen theuer machen müssen, welche.... allen denen, deren.... Sie verstehen mich meine Herren, und diejenigen, welche nicht das Glück haben, ihn zu kennen, werden gewiß...."

Minns stieß einen tiefen Seufzer aus; er vermuthete, daß von ihm die Rede wäre, und er der furchtsamste und bescheidenste Mensch von der Welt, sah jetzt Aller Blicke auf sich gezogen.

Budden fuhr in seiner unerbittlichen Beredsamkeit fort: „Ein vortrefflicher Verwandter, den ich mich hier zu sehen freue, und der, wenn er nicht hier wäre... uns gewiß des Vergnügens berauben würde, das wir bei seinem Anblicke empfinden." — Das wurde großartig, und die ganze Versammlung schrie im Chor: „Hört! Hört!"

„Meine Herren", fuhr der Redner fort, „ich fühle, daß ich Ihre Aufmerksamkeit schon zu lange mißbraucht habe. Mit allen Empfindungen der — der —" — „Der Zuneigung", rief der Hausfreund. — „Der Zuneigung und der —" — „Und der Herzlichkeit", sagte sein Echo. — „Und der Herzlichkeit wage ich, die Gesundheit des Herrn Minns in Vorschlag zu bringen."

„Auf, meine Herren!" rief der unermüdliche kleine Mann; „erweisen wir dem edlen Vetter unseres Wirthes jede Ehre! Richten Sie sich nach mir, wenn es Ihnen beliebt." — Der Tisch hallte wieder von dem dreifachen Hip, welches von der Sylbe Za gefolgt wurde, wie es der Gebrauch ist. Aller Augen waren auf den armen Minns gerichtetet, welcher lieber eine Batterie von sechzig Kanonen gestürmt hätte und welcher seinen Portwein mit einer Hastigkeit hinunterschlürfte, die ihn zu ersticken drohte. Nach einer Pause erhob er sich, um zu antworten. Man hörte undeutlich die Worte: Achtung, Verwandschaft, Ehre, großes Glück,

welche seinen bleichen Lippen entschlüpften. Jeder war von der Vortreflichkeit der Rede überzeugt. Jones, welcher schon lange auf den günstigen Augenblick lauerte, erhob sich. „Budden", sagte er, „erlauben Sie mir, einen Toast auszubringen?" — „Gewiß!" erwiederte dieser; und sich zu Minns wendend, fügte er hinzu: „Das ist ein Teufelskerl; Sie werden mit seiner Rede zufrieden sein." — Minns verneigte sich schweigend, und Herr Jones führte die prächtige Rede weiter, welche wir getreulich wiedergeben wollen.

„Bei mancher Veranlassung, unter verschiedenen Umständen und in manchen Gesellschaften hatte ich Gelegenheit, einen Toast auf diejenigen auszubringen, mit denen ich die Ehre hatte zusammen zu sein. Zuweilen, ich gestehe es freimüthig, habe ich die Beschwerlichkeit dieser Aufgabe empfunden; ich habe meine Unfähigkeit mich ihrer mit Ehren zu entledigen, gefühlt. Wenn bei solchen Gelegenheiten meine Empfindungen dieser Art waren, wie muß ich erst heute gestimmt sein, bei einer solchen ungewöhnlichen Veranlassung? Meine Empfindungen zu beschreiben, würde unmöglich sein; aber, meine Herren, ich kann ihnen kein getreueres Bild davon geben, als wenn ich an eine Anekdote erinnere, die mir jetzt einfällt. Es handelt sich von jenem ausgezeichneten Mann, von Sheridan..."

Er wurde durch den Eintritt des Aufwärters aus dem Wirthshause unterbrochen — „Meine Herren und Damen", schrie er, „wir werden schlechtes Wetter bekommen; der Wagen geht ab, und ich wünsche zu wissen, ob Jemand nach London fahren will, es ist noch ein Platz übrig."

Herr Minns steht auf, stürzt zur Thür, ohne auf die Bitten und Ausrufungen der übrigen zu achten. Aber der braunseidene Regenschirm ist nicht zu finden. Der Kutscher will durchaus nicht warten. Herr Minns erinnert sich nicht, seinen Schirm in dem Wagen gelassen zu haben, mit dem er angekommen war; als er in dem Schwanen Wirthshause ankam, war der Wagen schon abgefahren.

Es war drei Uhr Morgens, als Herr August Minns mit schwacher Hand an die Thür seines Hauses in der Tavistock-Street klopfte; der Unglückliche war halb erfroren und ganz durchnäßt. Seine Laune war noch schrecklicher als das Wetter. Am Morgen setzte er sein Testament auf; aber weder Herr Oktavius Budden, noch Madame Zoë Budden, noch Herr Alex. Budden waren darin genannt.

Erinnerungen am 12ten Juni.

1409 starb Boleslav, Herzog zu Münsterberg.

1605. Blutregen zu Nimptsch.

1660. Herzog Georg III. und Ludwig IV. zu Brieg ertheilen den aus Polen vertriebenen Socinianern die Erlaubniß, sich in Kreuzburg nieder zu lassen.

1704 Große Feuersbrunst in Löwenberg. 72 Häuser.

1747. Schmiedeberg (sonst Mediatstadt und Eigenthum der gräflichen Familie von Czernini) wird von Friedrich II. für eine freie Bergstadt erklärt.

1758 starb August Wilhelm, Kronprinz von Preußen, ältester Bruder Friedr. II.

1813. Grünberg wird von französischen Truppen besetzt.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr.
Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.